

Wir wollen keine Kompromittierung... keine Schändlichkeit, keine Gebietsveränderung ohne den Willen der Beteiligten...

Das ist darüber nicht im mindesten... das bisher zusammengehalten hat, war der feindliche Anschlag auf deutsches Gut und Gut.

Wir wollen keine Kompromittierung... keine Schändlichkeit, keine Gebietsveränderung ohne den Willen der Beteiligten...

das wir uns drei Jahre lang gekümmert haben... und im Unrecht waren, als wir an die Worte des Theoretikers vom 1. August glaubten...

Präsident Dr. Kaempf ruft Scheidemann zur Ordnung... Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat) (fortfahrend): Sie haben offenbar gar nicht verstanden...

keine Schändlichkeit, keine Gebietsveränderung ohne den Willen der Beteiligten... keine Schändlichkeit, keine Gebietsveränderung ohne den Willen der Beteiligten...

Des Kanzlers Zurückhaltung.

Auf die Anfragen der Konservativen und der Sozialdemokraten antwortete gestern im Reichstag Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Meine Herren! Die beiden begründeten beiden Interaktionen verlangen von mir eine programmatische Erklärung... Meine Herren! Ich habe durchaus das vollste Verständnis für die leidenschaftliche Anteilnahme des Volkes an den Kriegszielen...

und Lobesverdacht den täglich erneuerten Anstrengungen der Engländer und Franzosen trotzen... noch nichts von Preisgabe ihrer ausschweifenden Eroberungs- und wirtschaftlichen Vernichtungsziele...

Rein zu neuen Feindschaften legen würden. Ich weiß nicht davon, daß sich eine ausschließlich auf organisierte Verhandlung gründende Einigung finden ließe...

Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und unseren Verbündeten... gehören in das Gebiet der Fabel. (Lebhafte wiederholte Beifall im Zentrum und bei den Mittelparteien. Große Bewegung.)

Oder soll ich angelehrt ein Eroberungsprogramm aufstellen? Auch das lehne ich ab. (Zuruf rechts: Das verlangen wir ja nicht. Große Unruhe, Gluck des Kaiserlichen.)

Unser militärische Lage ist so gut wie sie seit Kriegsbeginn noch nie gewesen ist. (Lebhafter Beifall.) Die Feinde im Westen bringen trotz ungeheurer Verluste nicht durch.

Ich befinde mich im Saale keiner Partei... weder von links noch von Ihnen rechts (nach rechts). (Zuruf rechts: Das wissen wir.)

so habe ich bereits neulich darüber gesprochen. Es scheint, als ob das neue Russland für sich gewaltige Eroberungspläne abzulehne. Ob Russland in gleichem Sinne auf seine Verbündeten wirken will...

Am 14. Mai, abends: Tapfere deutsche Artillerie, bestigt von den unsrigen bekämpft, die Front nordöstlich von Terebinth...

Eine neue Zionszofschlacht.

Die Schlacht am Fionzo.

Der Österreichische Bericht.

Wien, 15. Mai. (Amtlich.)

Nach dreitägiger Artillerievorbereitung, wobei der Feind von Tolmea bis zum Meer hinauf seine gesamten Geschützmassen und Minenwerfer wirkten ließ, setzte gestern der von den Bundesgenossen Italiens immer wieder geforderte Infanterieangriff gegen unsere Fionzoarmee ein. Der Feind stürmte auf mehr als 40 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Stellen gegen unsere Linien vor, am heftigsten wurde im Nansen von Plava, auf dem Monte Santo, auf den Höhen östlich von Görz, im Gebiete der Fajti Grib und bei Kohanofsch gerungen. An vielen Punkten des Schlachtfeldes brachen die tiefgestellten Angriffsmassen der Italiener schon unter unserer Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zusammen, so auf dem Monte San Gabriele, auf dem der Feind, Mörser, Geschütze und Helme von sich werfend, in voller Auflösung zurücktrat. Wo die Italiener vorliefen, wurden sie von unserer durch kein Artilleriefeuer zu ersichtlichen Infanterie empfangen und im Kampf von Mann gegen Mann getroffen. Auf solche Weise wechselten auf dem Fajti Grib unsere persönlichen Gräben fünfmal den Besitzer, am Schlachtfeld von den Verteidigern siegreich behauptet zu werden. An einzelnen Punkten wurde die Verteidigung des Gegners bis in seine Stellungen vorgetragen. Unsere Kruppen errangen am 14. Mai in kraftbewährter Abwehr vollen Erfolg. Der Feind ließ über 1000 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand. Die Schlacht basierte ohne Unterbrechung fort.

Unsere Flieger traten über dem Kampfgebiet gegen geschlossene italienische Flugzeuge ins Gefecht. Der Offizierstellvertreter Krieger blieb zum ersten Male Sieger im Luftkampf. Zwei feindliche Flieger wurden im Luftkampf abgeschossen, zwei wurden durch unser Artilleriefeuer herabgeschossen.

In Rittenau und Tivol geringe Gefechtsstärke.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Ossefer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 15. Mai. (Abends.) Am Fionzo wurde auch heute den ganzen Tag über erbittert weiter gekämpft. Die Schlachtfront erstreckt sich im Norden über Canale hinaus. Die Kämpfe verlaufen günstig.

Wien, 14. Mai. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Das Artilleriefeuer, das die Italiener seit mehreren Tagen an der ganzen Fionzofront von Tolmea bis zum Meer in stets steigendem Maße unterhalten, steigerte sich gestern zum Wirkungsfeuer, das stellenweise zum Trümmelfeld wurde. Alle Kräfte von Kanonen, Mörsern und Blütern beanspruchten stundenlang unsere Gräben, in denen unsere Kruppen, ununterbrochen geschützt, dem durch den Sturmgang sich anbahnenden Sturm der italienischen Infanterie entgegenstehen. Aber nur an zwei Abständen der ganzen Front brach diese aus den Stellungen vor, bei Biglia, östlich von Görz, wo mehrere Kompanien zum Sturm ansetzten, und bei Plava, wo die Italiener sich durch einen Landstreich in den Besitz einer unserer vorgehenden Höhenstellungen östlich des Ortes setzen wollten. Mehrmals versuchten sie ihr Glück. Der erste Versuch brach in

unserem Abwehrfeuer sofort zusammen, nach der zweiten im Dorf selbst zum Stehen. Ungarische Infanterie setzte sich in dem raschen, gelungenen Gegenstoß besonders aus.

Die Kämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 15. Mai 1917. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeregruppe Kronprinz Ruprecht.

Zwischen Poren und Armentieres hielt die lebhaftere Artillerietätigkeit an. Durch kurzes Trommelfeuer an der Scarpe und bei Monchy vorbereitete englische Angriffe kamen in unserem Vernichtungsgeschütz nicht zur Entwicklung. Südlich und östlich von Bullecourt wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz.

An mehreren Stellen der Aisne- und Champagne-Front nahm der Artilleriekampf wieder zu. Gegen die Höhenstellung des Chemin des Dames, östlich von Corniche und nördlich von Provins, steigerte er sich zeitweise zu erheblicher Stärke.

Die St. Verthe-Gruppe, östlich des Forts de Malmaison, wurde in frischem Draufgehen durch mehrere Kompanien gestärkt und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Ebenso behaupteten Rheinländer eine am 13. Mai auf Höhe 108, nördlich von Chapigneul, durch Zurückdrängen der Franzosen neu gewonnene Linie gegen viermal wiederholte Angriffe.

Bei Ailles, nördlich von Craonne und westlich der Straße Corbeny-Berry au Bac, blieben französische Teilverstöße erfolglos.

Westlich der Maas wurden Angriffe feindlicher Stoßtrupps gegen das Dorf Wiancée abgeschlagen.

In Luftkämpfen stürzten 6 feindliche Flugzeuge hinter den deutschen Linien ab, ein weiteres mußte bei uns notlanden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir und im Cerna-Dogen ist der Artilleriekampf in erneuter Steigerung begriffen.

Der Erste Generalquartiermeister

Ludendorff.

Berlin, 15. Mai, abends.

Am Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne lebhaftes Artilleriefeuer. An den übrigen Fronten im Westen blieb es bei teilweisem schlechter Sicht ruhig.

Ein Marineluftschiff verloren.

Berlin, 15. Mai. Das Marineluftschiff „L. 22“ wird seit dem 14. Mai vermisst. Nach amtlicher englischer Meldung ist „L. 22“ am 14. Mai vormittags durch englische Seekreuzkräfte in der Nordsee vernichtet worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Schlacht im Westen.

Berlin, 15. Mai. (W. L. B.) Die gegenwärtige Phase der Schlacht an der Aisne und in der Champagne stehen in dem Zeichen kleiner aber wirkungsvoller deutscher Gegenaktionen. Mit den Trümmern der St. Verthe-Ferme, südwestlich Villain, hatten die Franzosen wenigstens einen Punkt gewonnen, von dem sie tief im Grunde, allerdings noch Kilometerweit entfernt, die Mäkte vor sich sahen, welche das erste Ziel des großen Angriffs vom 16. April war. Nun hat sie ein gelungener deutscher Gegenstoß wieder geworfen. Hanseatische, oberrheinische und schleswig-holsteinische Regimenter stürmten die Ferme. Die sofort einsetzenden heftigen

französischen Gegenangriffsvorstöße ließen ohne Erfolg. In erbitterten Kämpfen wurden die Franzosen immer wieder geworfen.

9 Schiffe mit 20 000 Tonnen.

Berlin, 15. Mai. Amtlich. Neue A-Daughter-Liste der Atlantischen Ozean: fünf Dampfer und vier Segler mit 20 000 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: Der englische Dampfer „Comedian“ (4800 Brutto-Registertonnen) und „Jed“ (5200 Brutto-Registertonnen), beide mit Getreide und Munition beladen. Die übrigen Schiffe führten u. a. folgende Ladungen: Ein Dampfer Holz und Maschinenteile, zwei Segler Kohlen und zwei Segler Holz.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Friedensarbeit in Stockholm.

Der spanische „Sozialdemokrat“ erhielt von schwedischen Korrespondenten aus Stockholm folgendes Telegramm:

Das skandinavische Komitee, bestehend aus Brattning, Gustaf Müller und Söderberg, trat am 14. Mai nachmittag zusammen. Als Gäste waren eingeladen: Die Delegierten Vanderselbe und Gurnsmann, die Sozialisten Troelstra und van Hol, der Russe Kubanowitsch und Borgbjerg. Es wurde über die Einleitung der Friedenskonferenz verhandelt.

Vanderselbe erklärte, daß es die Friedenskonferenz unterhalten wolle und versuchen werde, die französischen und englischen Sozialdemokraten zur Teilnahme zu bewegen. Borgbjerg erklärte einen längeren Bericht über seine Reise nach Stockholm und die Verhandlungen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat. Der Bericht wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Man hofft auf ein Zusammengehen der von den Sozialisten der von dem skandinavischen Komitee geplanten Friedenskonferenz. Vanderselbe erklärte, daß das skandinavische Komitee infolge der Verhältnisse nicht imstande war, eine Konferenz einzuberufen, die die es mit Sweden die Sozialisten dem skandinavischen Komitee überlasse.

Das Mißverständnis zwischen Brattning und Borgbjerg klärte sich durch einen Meinungsaustrausch auf und war damit aus der Welt.

Amerikas Kriegsvorbereitungen.

Washington, 14. Mai. (Reuter.) Die Vergrößerung des bestehenden Heeres auf Kriegsstärke ist vom Präsidenten Wilson für die Zeit, in der das Seerechere noch in der Schwebe ist, genehmigt worden. Die Errichtung neuer Regimenter beginnt morgen. Circa 85 000 von den für das bestehende Heer erforderlichen 125 000 Mann sind bereits als Rekruten eingekleidet.

Aufteilung der Reichsländer?

Berlin, 15. Mai. Bei der nachlässigen Ausfertigung der Reichsländer im Hauptquartier sind, wie die „Post“ mitteilt, einschneidende Beschlüsse über die Zukunft der Reichsländer gefaßt worden. Man soll dem gemeinsamen Vorschlag zustimmen, nicht nur an dem angeblich schon früher erwohnen Plan einer Aufteilung der Reichsländer zwischen Preußen und Bayern festgehalten, sondern sogar dahin ergänzt haben, daß außer dem Elsaß auch noch einige lothringische Plätze an Bayern fallen sollen.

Stiefmutter des Glücks.

Roman von Maria Linben. (Erster Druck.)

120 (Nachdruck verboten.)

Er ließ der armen Beate ein großes Warmkrenz setzen, auf dem in Goldbuchstaben die Worte standen: „Hier ruht in Gott meine ehrengedachte, innigstgeliebte Braut, Fräulein Beate Seidel und mein süßes Paul. Gewidmet von ihrem ewig um sie trauernden Bräutigam Paul Birner. Gelebt, beweint und unversehrt.“

Die alten Seidels empfanden eine große Genugtuung über diese öffentliche Ehrenerklärung ihrer Tochter, aber die fromme Frau Konrad sagte spöttlich:

„Da hat der Gamel ja den Geburts- und den Todestag fortgelassen!“

„Nu, wenn doch aber kein Platz mehr da war!“ entschuldigte Mutter lustig den Paul Birner.

Das Hänschen der alten Lustig war jetzt so häuslich geworden, daß sie es hatte räumen müssen. Sie war mit schwerem Herzen zu Therese gezogen, denn es war dort gar zu schön. Jedes Stuhl hatte seinen bestimmten Platz, jede Mahlgzeit kam zur rechten Zeit auf den Tisch und nicht nur Ursula und Therese arbeiteten unablässig, sondern selbst Klein-Razi tat, was in seinen Kräften stand, und es war possierlich anzusehen, mit welchem Eifer er arbeitete.

Nach und nach fand sich Mutter Lustig in die herrschende Ordnung. Sie lernte es verschmerzen, daß es keine Lederbüßen gab, denn die ländliche einfache Kost war stets reichlich. Das übte sie mit der herrschenden Ordnung aus.

Fraulein Lustig beschäftigte eine Gehilfin und zwei Lehrlinge. Die beiden letzteren trennten vorläufig meistens ihre Nähterei wieder auf, doch Fraulein Lustig hoffte, daß sie ihr mit der Zeit von Nutzen sein würden. Therese hatte für ihr Kind ein Sparbüchlein gekauft, und sie zahlte allmonatlich ihre Ersparnisse ein. Wie freute sie sich, als das Kapital wuchs. Ihr Sohn sollte im Leben eine geachtete Stellung einnehmen. Die Mutter und die beiden Großmütter liebten das schöne Kind abgöttisch. Kein Opfer wäre den drei einjamen Frauen für ihren Liebling zu schwer gewesen. Sie erreichten ihr Ziel. Ursula erlebte es noch, daß Razi sein Doktor-Examen machte. Als sie die Nachricht erhielten, war Ursula schwer krank. Es war förmlich, als ob sie nicht früher hätte sterben können, als bis ihr diese Freude noch zuteil geworden war. Wie Ursula die müden Augen für immer schloß, murmelte sie mit einem letzten liebevollen Blick auf die weinende Therese:

„Reiner, mein hergeleibtes. Gott lohn Dir, was Du an mir getan hast! Ich werd den Razi viel tausendmal von Dir grüßen und ihm erzählen, wie gut Du es mit mir gemacht hast!“

Therese überlebte ihre Schwiegermutter nicht lange. Seit Ursulas Tode wollte sie nicht mehr leben. Mutter Lustig wurde sehr alt. Ihr Enkel, der ein berühmter Augenarzt war, vermachte ihr ein sorgenloses Alter.

„Theodor Seidels Name, bekannt bei der Arbeiter-Partei“

hielt, war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und eine atemlose Stille herrschte.

Stets waren Gisbert und seine Gattin bemüht, im Sinne der Partei zu wirken. Die Ehe war überaus glücklich. Wenn Bertha mitunter eine junge Mutter, die ihr Kindchen im Arm hielt, mit wehmütigen Blicken betrachtete, dann sagte ihr Gatte trübend:

„Berthel, wir haben schon eine so große Familie, alle Bedrückten und Entrechteten gehören dazu, wir haben garnicht Zeit, für eigene Kinder zu sorgen.“

Es war erstaunlich, wie viel Reffen und Mädchen Gisberts hatten! Die Kinder von sämtlichen Bekannten sahen in dem allgemein beliebten Ehepaare Onkel und Tante, und die guten Menschen hatten stets eine offene Hand für die kleine Schar. Zahllos waren die Mädchen, Frauen und Schürzen, die Tante Gisbert spendete, und Onkel Gisbert mußte einen sehr großen Obstgarten gepachtet haben, denn er hatte stets alle Taschen voll Obst für die kleine Gesellschaft.

Im Februar erkrankte Frau Gisbert. Sie war in ihrer zwölfjährigen Ehe stets gesund gewesen und Theodor war sehr in Sorge um sie. Troy allen Burebens war sie nicht dazu zu bewegen, einen Arzt um Rat zu fragen. Sie sagte: „Wenn ich erst zu doktern anfang, dann höre ich nicht wieder damit auf.“

Jede der bekannnten Damen brachte Frau Gisbert einen anderen Tee, keiner schlug an.

„Du darfst nicht mehr arbeiten,“ sagte Theodor. „Du hast dich zu sehr angestrengt.“

Die Mutter Liebmann machte der jungen Frau einen Besuch und sagte:

„Nu, jetzt, Frau Gisbert, das freut mich aber, daß Sie was in die Wiege kriegen. Sie sind immer gar so gut zu mir. Da hab ich mir erlaubt und hab Ihnen ein Kinderhäuslein mitgebracht. Ich hab's ganz billig gekriegt.“

„Sie meinen — — —?“ fragte Frau Gisbert über-rascht.

„Nu, aber gewiß doch!“ sagte Mutter Liebmann. „Wo ich sieben Stück gehabt habe, da werd ich's doch wissen! So is mir jedesmal gewesen. Sie können ja zum Doktor gehen, wenn Sie mir nich glauben.“

„Weißt's doch wahr wäre!“ murmelte Frau Gisbert.

Es stellte sich bald heraus, daß Mutter Liebmann den richtigen Blick gehabt hatte.

Während Theodor Gisbert voller Freude eine schöne Wiege für sein Kind machte, arbeitete der Tischler in Friedenau an Winnas Sarge. Sie hatte ihren Tod selbst verhängt. Sie hatte sich stets ans Glück zu setzen geglaubt, daß sie an Lebensrettung erkrankte. Ein früherer Tod erlebte sie von ihrem Leiden. Auf den Kindern und Enkelkindern Winnas ruhte ein Fluch. Sie sind verstorben, gestorben. Mertens fand in einer neuen Ehe das Glück, welches er vergebens bei Winnas gesucht hatte. Zwei gute, begabte Kinder, die ihm die zweite Frau schenkte, vererbte er von dem schwachen Mann, den ihm seine Kinder aus der ersten Ehe vererbten.

Paul folgte Winnas ein halbes Jahr später in die Grube.

macht, den Rest seines Vermögens hatte er Mertens, nicht seinen Reffen und Nichten, verschrieben. Er hatte auch noch eine mit fünfshundert Talern bedacht, infolgedessen erhob ihn die alte Köchin in den Himmel.

Frau Birner hatte stets gesagt: „Ich sehn Merde bringen mich nach Breslau“, als aber die schwere Stunde ihres Liebings immer näher rückte, da hielt sie es vor Angst in Friedenau nicht aus. Sie packte eine Unmenge Borkkuchen ein, bestellte ihr Haus und fuhr zu Gisberts, wo sie mit offenem Armen aufgenommen wurde.

Am einem trübem Herbsttage herrschte in Frau Gisberts Schlafzimmer große Ruhe. Eine sehr ansehnliche Frau in weißer Schürze und weißer Bluse führte dort das Kommando. Diese Frau hatte einen schweren, verantwortungsvollen Beruf und mußte sich durch viele Tassen starken Kaffee und durch dünne Schnittchen, die die mit Butter bestrichen waren, stärken. Während des Tages war diese Dame, die den nicht seltenen Namen Schmidt führte, sehr zuverlässig. Als Gisbert mittags besorgt fragte, ob ein Arzt geholt werden sollte, erklärte Frau Schmidt das für vollständig überflüssig. Nachmittags wurde sie jedoch sehr kleinlaut und gegen Abend sprach sie den Wunsch aus, es möchte nach dem berühmten Professor Roder geschickt werden.

Dieser erschien bald. Als er sah, wie schwer Bertha war, sprach er ihr in seiner wohlwollenden, vertrauensvollen Weise Mut ein.

In dem großen Arbeitszimmer schritt Gisbert von seiner Sorge gefoltert, unablässig auf und ab. Der Himmel war mit dunklen Wolken verhagelt; kein Stern strahlte am beifelhoben. Mit welcher Freude hatte Theodor sein Kind erwartet, jetzt flog der heilige Wunsch in ihm auf, daß seine Ehe kinderlos geblieben wäre, denn wenn er seine geliebte Gattin verlieren sollte, so hätte das Leben seinen Reiz mehr für ihn.

Nach langen, bangen Stunden erlöste der heile, lärmlose Schrei eines neugeborenen Kindes und Großmutter Birners jagte mit Freudenstrahlen:

„So lange haben wir auf Dich gehaft, Du mein Herzallerliebtestes Kindel. Nu sei uns tausendmal willkommen! Alles Gute, was es nur gibt, wünsche ich Dir. Segen über Dich! Tausendfältiger Segen!“

Die blass, junge Mutter hauchte mit einem unbefriedigten, heftigen Achnen den Namen ihres Gatten. Großmutter Birner verstand sie sofort. Sie ging zu ihrem Schwiegerkinder und legte ihm mit einem Achnen auf den Rücken und mit Tränen in den Augen seinen Sohn in die Wiege.

Der junge Vater blinnte voller Rührung auf sein Kind und sagte:

„Mein Sohn, ich will Dir die Wiege zeigen! Du sollst den Unterboden den Stiefmutter des Glücks dazu verheffen, daß sie in ihrem Haus gezeugt. Aus Stiefmutter des Glücks sollen sie Kinder des Glücks werden.“

In diesem Augenblicke verteilte sich das Gewölke am Himmel ein ungewöhnlich glänzendes, schillerndes Stern wurde sichtbar. „Ein Glücksstern, mein Sohn!“ sagte Gisbert prophetisch. „Werde er Dir die Wiege zeigen!“

Herren- u. Knaben-Bekleidung

nach wie vor
aus soliden Stoffen
gediegener Verarbeitung
in enormer Auswahl fertig am Lager

Herren-Anzüge ein- und zweireihig
112.00, 85.00, 69.00, 48.00, 39.00, **33⁰⁰**

Herren-Sommer-Überzieher
marengo, Cheviot und Covercoat
135.00, 102.00, 87.00, 69.00, 48.00, **36⁰⁰**

Herren-Sommer-Älster ein- u. zweireihig
135.00, 85.00, 72.00, 57.00, 45.00, **39⁰⁰**

Herren-Beinkleider hell und dunkel gestreift
39.00, 33.00, 24.00, 18.50, 12.75, **9⁷⁵**

Röcke und Westen einreihig, marengo u.
schwarz Cheviot 84.00, 72.00, 63.00, 57.00, 45.00, **36⁰⁰**

Herren-Sportanzüge mit Anle und langer
Hose . . . 98.00, 78.00, 63.00, 52.00, 42.00, **36⁰⁰**

Herren-Wettermäntel
grün und braun meliert, oder marengo-Loden
69.00, 54.00, 48.00, 39.00, 30.00, **24⁰⁰**

Herren-Oberhemden
bunt und weiß 16.50, 12.50, 9.50, 7.50, 5.75, **4⁵⁰**

Herren-Krawatten
in neuesten Mustern 8.50, 6.75, 4.75, 3.50, 2.25, **95 Pfg.**

Herren-Hüte
Stroh und Filz 21.00, 16.50, 9.50, 6.50, 4.90, **2⁴⁵**

Sür den
Hochsommer
Lüster-
und
Leinen-
Kleidung
in allergrößter
Auswahl

Knaben-Stoffanzüge Jaden und Schlupf-
blusen, blau u. farbig 42.00, 39.00, 33.00, 24.00, 19.50, **17²⁵**

Knaben-Waschanzüge Jaden, Schlupf-
blusen und Rielerform 21.00, 16.50, 12.50, 10.50, 9.00, **7²⁵**

Knaben-Überzieher
farbig u. blau 36.00, 27.00, 24.00, 19.50, 16.50, **13⁵⁰**

Knaben-Beinkleider
aus Washstoff 5.00, 4.25, 3.50, **2⁵⁰**

aus Wollstoff 10.50, 9.00, 7.50, **6²⁵**

Knaben-Blusen Sport, Schlupf- u. Rielerform,
weiß oder gestreift 12.50, 10.50, 8.75, 6.50, 5.00, **3⁷⁵**

Knaben-Sportanzüge aus melierten Stoffen
45.00, 39.00, 33.00, 29.00, 24.00, **19⁵⁰**

Knaben-Wettermäntel marengo und grün
meliert . . . 42.00, 39.00, 33.00, 27.00, 22.00, **16⁵⁰**

Knaben-Sporthemden
je nach Größe 8.25, 6.50, 4.50, 3.85, 2.90, **1⁹⁵**

Knaben-Sweater und -Sweater-Anzüge
27.00, 19.00, 13.50, 8.50, 6.75, 3.25, **1⁹⁵**

Knaben-Hüte und -Mützen
Stroh und Filz 5.50, 4.50, 3.25, 2.25, 1.65, **95 Pfg.**

Spazierstöcke · Schirme · Handschuhe · Strümpfe · Hosenträger · Unterzeuge sehr preiswert!

Rudolf Petersdorff · Breslau Ohlauer-
Straße 8

Sonntag, den 20. Mai, bis 6 Uhr geöffnet!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. Mai.

Schont Blüten und Blumen!

Sänger als sonst haben wir in diesem Jahre auf den Blütenfeldern der Obstbäume warten müssen. Nun aber hat die Frühlingsonne in wenigen Tagen Wunder verrichtet. Überall stehen die Bäume im Blühen, und das Wetter ist ein gutes Obstjahr voraus. Die Verspätung hat einige Schäden dafür gebracht, daß nicht Neß und Frost die Blüte oder den jungen Fruchtansatz überfallen. Welche Schäden solche Spätfröste anrichten, haben wir ja oft genug beobachtet. Wenn der Frost greift die Blüten und jungen Früchtchen brennt an, daß jeder Windstoß sie zu vielen Tausenden auf den Boden werft. Die Verspätung der Blüte braucht nicht eine Verspätung der Fruchtzeit zu bedeuten. Unter der Schutthülle hatte der Baum um so besser die Nährstoffe aufspeichern können, und nun kann der Blüten- und Fruchtansatz sich so rasch vollziehen. Die Natur hat bisher noch nichts an den Hoffnungen auf eine gute Obstzeit verbrochen. Mögen nun auch die Menschen behutsam und vernünftig sein. Sehr billiges Obst darf abgewiesen werden. Diese Mahnung ist um so notwendiger, als wir in unserem Ausfuhrgebiet große Obstplantagen haben. Schon kann man sehen, wie Ausfuhrler mit blühenden Zweigen in der Hand oder am Hut in die Stadt zurückkehren. In so manchen Fällen bleiben aber die Blüten am Wege und in der Eisenbahn oder in der Straßenbahn liegen. Möge jeder daran denken, daß er die Volksernährung schädigt, wenn er einen Obstbaum um Blüten beraubt. Denke niemand, es komme auf einen kleinen Zweig nicht an. Uebersteht man den Frosch, der über ganz Deutschland betrieben wird, so ist der Schaden beträchtlich groß. Ueberhaupt sind bei uns auch scharfe militärische Erlasse wegen den Blütenraub ergangen. Aber auch ohne das Vorhandensein eines derartigen Erlasses machen sich die Froscher an der Obstblüte kräftig. Sie können zur Verantwortung gezogen und mit schwerer Geldstrafe belegt oder sogar mit Gefängnis bestraft werden.

Eltern und Erzieher sollten die Kinder auf den Schatz der Bäume und Sträucher hinweisen. Verständigen sich aber Erziehung an der Baumbilte, so sollte jeder von uns so viel Einsicht und Mut haben, um heranziehende Ausfuhrler auf das Verwerfliche ihres Tuns aufmerksam zu machen, auch auf die Gefahr hin, daß die Mahnung nicht gerade freundlich aufgenommen wird.

Gegen die Kleingeldnot!

In Breslau ist die Kleingeldnot immer noch groß. Gewiß, die Anklammerung, das Silbergeld wird eingespart, hat viel Markstücke und Fünfzigpfennigstücke zum Vorschein gebracht, aber an Kleingeld fehlt es immer noch sehr. Die letzten Tage haben z. B. der städtischen Sparkasse gegen 60.000 Mk. Silbergeld eingespart, Kleingeld dagegen sehr wenig.

Hier würden schon 50-Pfennigstücke viel helfen. Auf eine Mark 80, 90 Pf. Kleingeld herauszugeben, das ist heute selten möglich. Haben wir aber einen Fünfzigpfennigschein, dann braucht man zum Wiedergeben im schlimmsten Falle nur vier Fünfzigpfennigstücke. Der große Vorteil von städtischem Kleingeld liegt also klar auf der Hand. Jetzt besteht der traurige Zustand, daß zu all dem Stehen und Warten auf Lebensmittel, Kohlen usw., auch noch die Plage mit dem Kleingeld sich gesellt und die ohnehin gereizte Stimmung noch verschärft wird.

Nicht weniger als 37 Städte sind schon dazu gekommen, eigenes Kleingeld herauszugeben, das sich wohl überall gut bewährt hat. Wie wir hören, will endlich auch die Stadt Breslau das tun, was andere Städte längst getan haben. Es ist beabsichtigt, 500.000 Fünfzigpfennigstücke bald herauszugeben; außerdem

mit der städtischen Straßenbahn eine Million Metallmarken als Zahlungsmittel in den Verkehr bringen. Die Stadtverwaltungsausschüsse sind darüber abgesehen.

Grundsätzlich kommen wir in Breslau recht bald zu politischem Kleingeld. Wichtig ist es schon seit vielen Monaten, da uns das Reich und der Staat nicht hindern, eigenes Kleingeld zu schaffen, wir auch dabei nichts verlieren können, ist wirklich nicht einzusehen, warum wir noch länger warten sollten.

Umgabung der Anexionisten.

Die Breslauer Konfessionsparteien hatten am Dienstagabend eine Versammlung im Dinsinghaus einberufen, in der Reichstagsabgeordneter und Fabrikbesitzer Willgrube als Redner auftrat und über die Frage „Wo wahrlich Deutschland seine Weltstellung“ einen Vortrag hielt. Willgrube gehört zu den gewaltigen Stämmen, die mit dem Mause alles fertigbringen. So eroberte er dem auch feste drauf los, daß es nur ja krachte, und erhob die Sozialdemokratie, weil sie nicht mit ihm will.

Wer nicht erobert will, der hat nach Willgrube überhaupt kein Recht, politisch mitzureden. Wer nicht annehmen will, der begeht ein unerhörtes Verbrechen am deutschen Volke. In einem Verständigungsstreben mit England können heute nur Tante und Witwe glauben. Die verhältnismäßige Ruhe an der russischen Front ist nicht nach dem Geschmack eines Willgrube. Sollte er etwas zu sagen, dann würde auch hier feste zugehauen werden, um Rußland gefügiger zu machen.

Aber Willgrube will etwa nicht als blödsinniger Anexionist betrachtet werden. Rußland und Litauen darf nicht geräumt werden. Die russische Festungsstelle muß in deutschen Besitz kommen. Wir sind auch nicht in den Krieg hineingetrieben worden, um Polen zu besetzen. Die Aufklärung eines selbständigen Polens ist „ökonomische Wirtschaft“, die Deutschland gebräutet. Im Westen legt Willgrube nach Art des Kaiserlichen Götzen von Verdingungen „die gepanzerte Faust“ auf die skandinavische Küste. Belgien gewinnt er unter deutsche Herrschaft. Frankreich steht er natürlich auch ein paar Dörfer aus dem Gebe. Dabei steht er auf dem „starken“ Standpunkt, daß Macht die eroberten Völker bestimmet, auch wenn sie mit Herz und Gut widerstreben. Wollt man hat mit uns Krieg angefangen, deshalb sind keine Kolonien dem deutschen Hammer verfallen. Ein mittelafrikanisches Kolonialreich gelinde wie uns natürlich auch, daneben aber, was wichtiger ist, errichten wir in Westafrika in aller Welt. Zu all dem Gewaltigen verhält sich Willgrube dem Deutschen Reich auch noch eine riesige Kriegszuschüßigung, so daß es uns dann an nichts mehr fehlen kann.

Gegen Scheldennamen, der im Reichstage von Revolution gesprochen, wirtschäftlich Willgrube einen Hochverratsprozess, dann so etwas ist unter keinen Umständen zu entschuldigen. Ein solcher Ausschpruch verbindet Willgrube jeder Klugheit. Mit dem Reichstagspräsidenten ist er natürlich nicht sehr zufrieden, dessen Rede hat ihm vielmehr mannlische Kritik erwünscht.

Kaufmännischer Weisheit sollte diesem Willgrube der komischen Oper, der Politik macht nach dem berühmten Vorbilde aus „Carmen“:

Auf in den Kampf, Torero!
Stolz in der Brust,
Stieg der Ruh!

Und nach der Rede trat er von der Bühne ab. Die Verwirklichung seiner Ziele überläßt er anderen. Dazu sollen schließlich die sozialdemokratischen Arbeiter gut mit sein.

Die Milch für Kinder und stillende Mütter.

Wir werden um Aufnahme folgenden Antrages ersucht:
Durch verschiedene schlechte Tagessetzungen ging dieser Tage ein Antrag, der eine Gegenüberstellung der Säuglingssterblichkeit in den Jahren 1875/80 und 1911/14 enthält. Im Breslauer Regierungsbezirk war die Zahl der verstorbenen Kinder im ersten Lebensjahre demnach von 274 auf 212 von je tausend Lebendgeborenen gesunken, in der Stadt Breslau sogar von 305 auf 181. Der deutsche Durchschnitt betrug 183 gegen 74 in Norwegen; er war zwar erheblich zurückgegangen, aber im Verhältnis immer noch hoch.
Von weitgehendem Interesse ist es nun, wie sich die Verhältnisse im Weltkriege gehalten haben. Von Nennungen

genauer Zahlen wird zwar aus bestimmten Gründen noch abgesehen werden, die Mitteilung über die Anzahl, daß die Säuglingssterblichkeit trotz unseres Ernährungsschwierigkeiten im wesentlichen auf dem Stande vor dem Kriege geblieben ist, ebenso wie die gesamte Kindersterblichkeit. Dies ist eine Folge unserer wohlwollenden Ernährungspolitik, die es ermöglichte, und nützlich die Lebensmittelmittelungen zu erhöhen und die Milch in allererster Linie den Kindern zur Verfügung zu stellen.

In den kommenden Sommermonaten wird die Frage noch erhöhte Bedeutung erlangen. Es gilt dann ganz besonders, die Milch den Kindern zur Verfügung zu stellen, um die im Sommer regelmäßig erhöhte Säuglingssterblichkeit wirksam zu bekämpfen. Ueber den Wert der Milch erklärte kürzlich der berühmte holländische Nahrungsforscher Professor Dr. Ueberholten:

Der wachsenden Jugend müssen wir ganz besonders Sorgfalt entgegenbringen; denn Wachstum heißt positive Bilanz. Der wachsende Organismus muß ansetzen. Wir müssen deshalb seine Ernährung besonders überdenken. Es gehört die Milch in erster Linie dem wachsenden Organismus an. Wir haben uns die Milch eigentlich widerrechtlich angeeignet! Wir sind in gewissem Sinne Scharlatane und sollen nur Milch aufnehmen, bis die Säuglingsperiode vorbei ist. Ferner soll man auch die Mutter möglichst von Kindern lassen, und zwar deshalb, weil das Milchsekt die wichtige Eigenschaft hat, schon im Magen in eine ganz feine Zerkleinerung überzugehen und im Magen verdaut zu werden. Kein anderes Fett tut das! Der kindliche Organismus und besonders sein Darmkanal ist noch nicht so auf alles Mögliche eingestellt, wie der unsere. Wir können manchen Puff verdauen und können zum Beispiel schwere verdauliches Fett aufnehmen, ohne dabei Schaden zu leiden. Wenn ein Kind Verdauungsstörungen hat, so ist das immer bedenklich. Der kindliche Organismus wird leicht erschädigt. Darum muß man alle leicht verdaulichen Nahrungsmittel in erster Linie dem Kinde lassen.

Durch unseren stärksten Anreiz bedarf, der wieder eine Folge der verringerten Produktion ist, wird nunmehr auch die Milchproduktion in Mitteleuropa gezogen. Um so mehr liegt uns daran, zu sehen die Milch ob, durch möglichsten Verzicht auf Milch und Butter zuzunehmen der Kinder, der heranwachsenden Jugend — in erster Linie den Säuglingen — bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Denn unsere Jugend ist das kostbarste väterländische Gut. Nur unserer Jugend willen kämpfen wir bluten unsere Soldaten draußen nicht zuleht. Da ist es wohl nicht zu viel verlangt — auch von der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht —, wenn wir dabei Milch und Butter in der Hauptsache unseren Kindern überlassen!

Zopinambur nur für die Ernährung.

In den Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt heißt es: Durch eine Verordnung des Bundesrats ist die Bergarbeitern von Zopinambur auf Verantworte bis auf weiteres verboten, um die Wurzeln der Zopinamburpflanze für die Ernährung zu sichern. Die Verordnung tritt am 16. Mai 1917 in Kraft.

Dienstbotenfreuden.

Das neunzehnjährige Dienstmädchen Margarete Glauber bei dem Postleutnant von Wehr, Sonnenstraße 14, soll ein halbes Jahr in Stellung, und die ihr täglich zugewiesene Arbeit hatte sie kaum zu bewältigen vermocht. Von der häuslichen Frau wurde das Mädchen sehr schlecht behandelt; häßlich wurde es von ihr geschlagen und mit Ausdrücken belegt, die nicht wiederzugeben sind. Als das Mädchen am 6. Februar wieder heftig geschlagen wurde, verließ es die Stellung. Der Dienstherr schrieb ihr nun ins Dienstbuch: „Sie hat den Dienst böswillig verlassen, weil sie arbeitslos ist, sonst unfaul und unverschämmt.“ Auf Grund dieses Zeugnisses konnte das Mädchen nirgends Stellung bekommen, und wäre sie nicht von Diensten, die sie kannten, aufgenommen worden, so wäre es sicher den Gefahren der Straße ausgeliefert gewesen. Doch die „Gerechtigkeit“ versuchte das Mädchen noch weiter zu schützen, indem sie Strafantrag stellte; man wollte von ihr beschuldigt werden sein. Am Freitag war nun Termin vor dem Schöffengericht. Das junge Mädchen, das einen sehr habhaften und guten Einwand machte, bestritt, der Dienstherr auch nur die geringste Kleinigkeit entwendet zu haben. Dem guten Einwand, den das Mädchen machte, konnte sich auch das Gericht nicht entziehen, und so ihr ein Diebstahl nicht nachzuweisen war, wurde sie auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Die hatten aus!

Am Jahresbericht der Diskontbank in Berlin findet folgende Gewinnerrechnung:

Verwaltungsstellen einschließlich Gewinnbeiträge der Angestellten	17 332 114,08
Steuern	3 471 668,11
Zu verteilender Reingewinn	23 801 675,48
3 1/2 Millionen Mark Steuern bei fast 37 Millionen Mark Reingewinn — das ist wirklich ausnehmend — den Steuern geht im Kriege nicht schlecht. Wie sie aber noch klagen können, daß die Sozialdemokratie die Steuererhöhung für die Besitzenden zu sehr anzusehen wünscht — das ist beinahe unverschämmt.	

Schwammel in Hamburg. Nachdem die Kohlen wegen Kohlenmangel eingestellten Betrieb Sonnabend nachmittag wieder aufgenommen hatte, steht fest, daß der Schwammel der Kohlenwerke, die unbedingte Kohlenabgabe fortzusetzen. Die Kohlenabgabe wird dabei von 5 1/2 auf 6 1/2 bis 6 3/4 Uhr morgens eingeleitet. Damit die Kohlenwerke die Kohlenabgabe in Folge des großen Bedarfs des letzten Winters einhalten, spärlicher zu fließen.

Einem Halbbruder sind 1000 Mark städtischer Steuern bei der Präfektur a. O. trotz aller Güte des Bürgermeisters, der Jugendrichter und Richter usw. verweigert. Das Verbot der Steuer ist total abgelehnt. Der Bürgermeister hat den Bürgermeisterschreiber von seinen 1000 Mark Steuern und anderen Steuern wurde nur vollständig die Präfektur a. O. in dem Zusammenhang mit dem Bürgermeister verweigert.

Ein Berliner verhaftet. Der Metzgermeister in Berlin hat sich bei der Polizei in der Präfektur a. O. wegen des Diebstahls von 1000 Mark an der Präfektur a. O. bei einem Einbruch erkläre, daß er ein Mitglied der Partei der Sozialdemokraten sei, worauf er in der Präfektur a. O. verhaftet wurde. Die Präfektur a. O. hat die Präfektur a. O. in der Präfektur a. O. verhaftet.

Die unsichtbare Batterie.

Von Karl Bröger.

Als der eiserne Krieg Alirend aufsprang und den letzten Sommer unseres Friedens bezwang, neigten sich unter dem Druck seiner geschienten Hand alle Ramine und Essen im Land.

Die sonst aufrecht standen und unbewegt, alle Ramine und Essen haben sich umgelegt. Zielen nach Westen hinüber, nehmen den Ofen ins Korn, rauchen alle Jag, wölten alle Korn.

Jeder Schlot ein brüllender Mörsergeschand!
Jede Esse ein flammender Todesmund!
Ueber allem Meer, Troß, Kelter und Infanterie eine unsichtbare, gewaltige Batterie.

Berge und Ströme sind ihr ein leichtes Spiel.
Kann nicht, noch Weiße sehen ihr Maß und Ziel.
Schuh um Schuh aus Millionen Schländen heult.
Häuser und Bäume, Menschen und Tiere sind niedergewelt.

Jeder Schlot ein brüllender Mörsergeschand!
Jede Esse ein flammender Todesmund!
Wie sie wieder Hell und Iortrecht Rehn
und die grauen Fahnen der Arbeit auf ihnen wehn.

(Aus der bei Eugen Dieberichs verlegten Zeitschrift „Die Zeit“.)

Aus aller Welt.

Blitzschlag in eine Fremdenkass.

Aus Berlin wird gemeldet: Bei dem in der letzten Nacht über Groß-Berlin niedergeworbenen Gewitter rief ein Blitzschlag in die Fremdenkass der Dalkorf Großstraße in der Stadt. Die Fremdenkass war am morgens 8 Uhr in Brand geraten. Die Fremdenkass und die Dalkorf Großstraße sind in Brand geraten.

vollständig eingekäschert, auch haben die oberen Geschosse durch das Wasser sehr gelitten. Personen sind bei dem Brande nicht ernstlich zu Schaden gekommen.

Sämtliche Nebenanlagen und Fernsprechanlagen wurden durch den Blitzschlag zerstört und konnten deshalb die Feuerwehren erst mit erheblicher Verspätung alarmiert werden. Glücklicherweise hat sowohl durch Blitzschlag als auch bei dem Brande keiner der Insassen Schaden erlitten. Als die Berliner Feuerwehr an der Brandstätte ankam, fand das große, mitten im Garten liegende Verwaltungsgebäude in ganzer Ausdehnung in Flammen. Zum Schutze der Fern- und Zbioten, die in besonderen Gebäuden in größerer Zahl untergebracht sind, wurden sofort alle Anordnungen getroffen. Keines von diesen Gebäuden wurde in Mitleidenschaft gezogen. Alle Kranken blieben ruhig in ihren Räumen. Die Löschung des ganzen Brandes ging unter Donner und Blitz und fröhlichem Regen vor sich. Von allen Seiten griffen die Wehren, unterstützt von einer alarmierten Maschinengewehrkompanie aus Reinickendorf, wirksam an. Gemaltige Feuerorgeln, vermisch mit diesem Quaal und heisenden Rauchschwaben, erschmerzten die Ueberlebeten. Mit 13 Rohren von Motor- und Dampfstrahlen wurde vorausgesetzt täglich bis um 9 Uhr morgens Wasser gegeben. Ueber drei mechanische Leitern und Leitergänge sowie über die Treppen wurde vorgegangen. Es gelang, die Nacht des gewaltigen Feuers zu brechen. Der Durchbruch des Verwaltungsgebäudes ist vollständig eingekäschert, auch haben die oberen Geschosse durch Wasser sehr gelitten. Die Ausräumungsarbeiten sind vollständige Abschichtung der Brandstelle ist noch nicht beendet. Personen sind bei dem Brande nicht ernstlich zu Schaden gekommen.

Schwammel in Hamburg. Nachdem die Kohlen wegen Kohlenmangel eingestellten Betrieb Sonnabend nachmittag wieder aufgenommen hatte, steht fest, daß der Schwammel der Kohlenwerke, die unbedingte Kohlenabgabe fortzusetzen. Die Kohlenabgabe wird dabei von 5 1/2 auf 6 1/2 bis 6 3/4 Uhr morgens eingeleitet. Damit die Kohlenwerke die Kohlenabgabe in Folge des großen Bedarfs des letzten Winters einhalten, spärlicher zu fließen.

Vorstellung für Müllungsarbeiter.

Am Sonntag nachmittag 1 1/2 Uhr findet die zweite Vorstellung für kriegsbeschäftigte Arbeiter im Stadt-Theater statt. Zur Aufführung gelangt Richard Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“.

Die Billets dazu werden am Samstag nachmittag von 2 bis 6 Uhr an der Kasse des Stadt-Theaters abgegeben und zwar zunächst an die Inhaber der roten Theaterkarten mit den Nummern 2001 bis 2700, soweit sie noch einen Theaterplatz tragen.

Am kommenden Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr bringt außerdem im Stadt-Theater für den Bildungsausschuss

„Zampacivagabrudat“

zur Aufführung. Billets von 10 bis 80 Pfg. von heute an im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses gegen Vorlegung der gelben Karten.

Für die nachmittags-Vorstellungen im Schauspielhaus am Himmelfahrtstag und kommenden Sonntag sind Vorkaufkarten zu 1,50 Mark ebenfalls zu haben.

Die gefohlene Kriegsanleihe.

Der hiesige Herr Georg F. ... hat im letzten Jahre ... 7000 Mark von dem Bank ...

• Von Käufen ... Am Dienstag vormittag wurde in dem Grundstück ...

• Einbruchdiebstähle. In der Nacht zum 14. d. Mts. wurde der Schaufenster vor dem Grundstück ...

• Taschendiebstähle. Einer Hausmeisterin wurde am 13. Mai auf dem Schaukastenplatz ...

• Straßeneinbruch. Auf der Höfenstraße wurde am 14. Mai einer vierjährigen Schülerin durch ein etwa 17jähriges Mädchen ...

• Die Leichen abgeholt. Am 9. Mai auf der Frankfurterstraße, nachmittags 5 Uhr, einem 6jährigen, auf derselben Straße wohnhaften Knaben durch einen Anhängewagen eines Straßenbahnzuges.

• Weibliche Wasserleiche. Am Dienstag abend wurde an der Mühle am Eingang der Herrenstraße die Leiche einer unbekannten weiblichen Person aus der Oberelbe ...

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mittelländer aus den Direktionsbüros. • Stadttheater. Heute abend 7 Uhr „Boccaccio“.

• Dieblich-Theater. Alldenkl 7 1/2 Uhr „Der Favorit“ mit den bekannten Gästen. Morgen, Himmelfahrtstag, finden 2 Vorstellungen statt, nachmittags 3 1/2 Uhr (keine Preise) und abends 7 1/2 Uhr.

Schlesien und Posen.

• Strehlen, 18. Mai. Kavb. Die „Strehlemer Zeitung“ vom 14. Mai meldet: Die Kunde von einem Raubmorde in nächster Nähe Strehlens durchlief gestern wie ein Lawasturm die Stadt.

• Strehlen, 18. Mai. Sprechstunde für Kriegerfrauen. Die Kunsterteilung durch Genossin Wulff in der Wohnung des Genossen Müller, Steinweg 7/8, findet dieses Mal des Himmelfahrtstages wegen am Freitag, den 18. Mai, in der Zeit von 8-8 Uhr statt.

• Weberan, 18. Mai. Feuer. Am Montag mittag gegen 1 Uhr brach in der Grauer'schen Wessung zu Ober-Weberan, an der Posthainer Chaussee, „Rote Höhe“ genannt, Feuer aus, das in kurzer Zeit das mit Stroh bedeckte, und meist aus Fachwerk bestehende Wohnhaus mit Stallung und Scheune in Asche legte.

• Deutzen O.S., 18. Mai. Durch herabstürzende Kohlenmassen getötet. Die auf der Capellenberggrube beschäftigte 32jährige Arbeiterin Pietrowski von der Neptenerstraße in Michowitz erlitt einen schweren Unfall.

• Döbnitz, 15. Mai. Glänzender Erfolg bei einer Arbeiterauswahl. Für die Eisenhütte Silesia in Karuschowitz fand in der letzten Woche die Wahl zum Arbeiterausschuss auf Grund des Hilfsdienstgesetzes statt.

Neueste Nachrichten.

Die Entwicklung in Rußland.

• Stockholm, 15. Mai. Laut „Norsk“ ist der Oberbefehlshaber der Schwarzen-See-Flotte in Petersburg gewesen und hat nach der Rückkehr seine Eindrücke einer Abordnung der Flotte in Osessa kopiert mitgeteilt.

• Kom. Pressebureau des Justizministeriums wird „Weniska Dagbladet“ mitgeteilt, daß bei der feierlichen Gedenkversammlung am Donnerstag ein Mann namens Kusin sich in auffälliger Weise an Kerenski herangebracht hatte, der nach seiner Verhaftung gefangen habe, Kerenski ermordet zu wollen.

• Der „Bund“ meldet: Der Rat der Offiziers- und Soldaten-Abgeordneten in Riga hat verlangt, daß die an die Front geschickten Polkisten und Genarmen der alten Regierung in die erste Feuerlinie geschickt werden.

• Kopenhagen, 15. Mai. „Nationaltidende“ meldet aus Raimo: Sechser trafen hier 253 russische Sozialisten ein, die sich auf der Reise aus der Schweiz nach Rußland befinden.

Die Sozialisten gegen Mikulow. Rotterdam, 15. Mai. Nach dem „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ meldet der „Manchester Guardian“ aus Petersburg: Die sozialistischen Parteien sind geneigt, an der Regierung teilzunehmen, aber sie fordern vorher die Säuberung des Kabinetts von den Elementen, die über das Kriegsziel mit der Demokratie nicht übereinstimmen.

Arbeiter in die Regierung! Petersburg, 15. Mai. Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat sich mit 41 gegen 19 Stimmen bei einer Stimmhaltung für eine repräsentative Teilnahme der sozialistischen Parteien an der provisorischen Regierung ausgesprochen.

„U 36“ verloren! Basel, 15. Mai. Der „Tempo“ vom 13. Mai meldet, daß das U-Boot 36 sich auf einer Erkundungsfahrt in einem Schutzhafen des New-Port-New-Hafens in Virginia verfangen habe.

Aus Stockholm. Stockholm, 15. Mai. Der hier angelommene russische Revolutionär Trotski schildert im „Sozialdemokraten“ die ihm von den Engländern in Gallitz Urteil gewordene Behandlung. Danach stimmt die Erklärung des englischen Botschafters, daß sein Aufenthalt dort nur durch seinen Wunsch verursacht wurde, Austausch über die Auswanderer zu erhalten, keineswegs mit den wirklichen Umständen überein.

Berlin, 15. Mai. Meldung der Schweizerischen Depeschent-Agentur. Das Bureau der Geschäftsleitung der Schweizerischen sozialdemokratischen Partei hat als Vertreter auf der britischen Zimmerwalder Konferenz die Genossen Grinn, Wenzgen, Berg und Vogel bestimmt.

Berichtete Schiffe.

• Lugano, 15. Mai. Der Genueser „Secolo“ berichtet: Der britische Truppentransportdampfer „Transilvania“ auf der Fahrt nach Marseille gelangten, ist am 5. Mai bei Viona auf eine Mine gestossen.

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags. • D. S. Chorzow. Ob in Oberelben die 400 Mark Jahressteuer Steuern zu zahlen sind? ...

Gingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir diejenigen Zuschriften und Anfragen, für die wir nur die presserechtliche Verantwortung übernehmen.

Von der Straßenbahn.

Es ist doch vor kurzem wieder vom Magistrat eine Lenkungsanfrage gestellt worden, was auch von uns Arbeitern mit Freuden begrüßt wurde. Da nun auch wirklich schon ein Teil der hiesigen Handwerker und Arbeiter eine Zulage bekommen haben, wollten wir fragen, wo die Lenkungsanfrage für die Straßenbahn bleibt?

Jedermann hat die Pflicht, seinen Besitz an Goldsachen abzugeben; er erfüllt diese Pflicht nicht, wenn er sich damit begnügt, nur einige Kleinigkeiten zur Goldankaufsstelle zu bringen. Wir müssen auch hier ein wirkliches Opfer bringen!

Annahmesitz im Rathaus:
Wochentag von 10-12 Uhr, Sonn- und Feiertagen von 11-12 Uhr.

Breslauer Spar- und Darlehns-Verein
E. G. m. b. H., Am Rathaus 11/12.
Kreditgewährung
gegen Bürgschaft und Belohnung von Wertpapieren etc.
Annahme von Spareinlagen und Depositengeldern.
Verzinsung zu zeitgemäßen Sätzen.

**Blusen-
Volle u. Seide
große Auswahl
Billige Preise
Blusen-
Ecke**
Schmiedebücke 58
Ecke Nadlergasse.
Helfst einander

Bekanntmachung.
Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4 1/2% Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe können vom 21. Mai d. J. ab in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.
Der Umtausch findet bei der „Umtauschkasse für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankstellen mit Kassenrichtung bis zum 15. November 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der Umtauschkasse für die Kriegsanleihen in Berlin umgetauscht werden.
Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und Innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet eingetragen sind, während der Vormittagsstunden bei den genannten Stellen eingereicht. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse aufzufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankstellen erhältlich.
Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechtserhaltend oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmensiegel zu versehen.
Von den Zwischenscheinen für die I., III. und IV. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1916, 1. Oktober 1916 und 2. Januar d. J. fällig gewordenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschkasse für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.
Berlin, im Mai 1917.
Reichsbank-Direktorium.
Gavenstein. v. Grimm.

Ersteht 8 mal wöchentlich. Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

- Alkoholfreie Getränke.**
Bilz-Sinalco
Brauerei „Zum Nussbaum“
- Bäckereien und Konditoreien**
Frolich, Carl, Oderstr. 29.
Korn, Josef, Oderstr. 2.
- Berufskleidung, Wäsche**
Mamot, J., Kupferstraße 42.
- Bier-Brauerien, Bier-Verleger**
Blauer Adler
Brauerei „Zum Nussbaum“
- Blusen - Röcke**
Menheiten: Sartoriusstr. 27, I.
- Drogen und Farben**
Dobermann, W., v. R. Str. 12.
- Eisen- u. Stahlwaren**
Engel & Sont, Gräblichstr. 30.
- Eisenwaren- u. Werkzeughandl.**
Schlag, Peter, Matthesstr. 21.
- Fahrräder und Nähmaschinen.**
Fährer, J., Matthesstr. 64.
- Färberei u. Wäscherei**
Felix, G., Gräblichstr. 21.
- Fische, Fischwaren und Salikatesen.**
Altonaer Fischhalle
- D. D.-G. „Nordsee“**
rechts vom Ring aus.

- Fleischereien u. Wurstfabriken**
Beder, H., v. R. Str. 15.
Dietrich, Rudolf, Chlauerstr. 80.
- Galanterie- und Spielwaren**
Gehr, G. Benjamin, Schmiedebücke 12.
- Gardinen, Teppiche**
Bleischmowski Ed. Jr., Vitollastr. 75-76.
- Gelegenheitskäufe.**
Grundmann, Stößerstr. 28
- Gasthäuser u. Hotels**
Dol, u. Goff, zum alt. Viehtrieb, Schweißstr. 7.
- Hüte und Mützen**
Barth, H., Gräblichstr. 12.
- Herren-Garderobe**
Ehrenthor & Jacobson, Neumarkt 45
- Kinematographen**
Eden-Theater
- Kolonialwaren**
Schönfelder, W., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“
für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.
Arbeiter!!
Spart Euer Geld in der Sparkasse des Konsumvereins „Vorwärts.“
Spargelder
werden mit 4 Prozent verzinst.

- Korsetts**
Fischer, Guido, Kupferstraße 17.
- Konfitüren und Schokoladen.**
Neumann, Carl Gottlieb, Altstädterstr. 42.
- Lederwaren und Sattlerei**
Rämbt, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 84.
- Margarine - Lebensmittel**
E. Abraham, Friedr.-Wilhelmstr. 12.
- Milch- und Butterhandlungen.**
Bresl. Milkerei
- Lüdicke, Hugo**
in alt. Stadtteil.
- Möbel-Magazine**
Gieseler, Max, Preußenstr. 5.
- Karsunky**
Papier- und Schreibwaren
- Pfandleihen und Gelegenheitskäufe.**
Grundmann, Stößerstr. 28
- Photographische Ateliers**
Dahn, P., v. R. Str. 12.

- Putz, Modes**
Sattler, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
- Seifengeschäfte**
Selle „Kommit“ Seifenpulver.
- Schankwirtschaften**
Bergardt, W., Dönhofsstr. 13.
- Hennig, H.**
Hinterbleiche 5/6
- Schildekran, C.**
Klosterstr. 104.
- Seidel & Co.**
Friedrich-Wilhelmstr. 75.
- Schuh- u. Schuhmacher**
Christmann, Sub. Koch, Schillingstr. 36.
- Central Schuhhaus**
Klosterstr. 104.
- Trauer-Kleidung**
Benedix, J., Ring 1.
- Trauerschleier**
Gründenthal, Steinberg Str. 2.
- Verkehrs-Institut**
Welsch, Adolf, Tel. 10000.
- Restaurateurs**
Klettendorf-Hartlieb
- Hohenzollern-Garten**

- Musikalien-Instrumente.**
Musikhaus Jerke, Friedr.-Wilhelmstr. 80.
- Rosenthaler u. Wurstfabrik**
Griebisch, Karl, Rosenthalerstr. 19.
- Sargmagazine**
Griebisch, Carl, Rosenthalerstr. 19.
- Schirme, Stöcke**
Krause, Carl, Rosenthalerstr. 11.
- Waren- u. Kaufhäuser.**
Kaufhaus „Adler“
- Wäsche, Trikotagen**
Griebisch, W., Rosenthalerstr. 17.
- Werkzeuge, Baubeschlüge**
Krause, Carl, Rosenthalerstr. 12.
- Weiss- und Wollwaren**
Dobmann, August, Rosenthalerstr. 61.
- König Karoline**
Krause, Carl, Rosenthalerstr. 11.
- Wild- und Geflügel.**
Wieser, G., Rosenthalerstr. 129.
- Zahn-Ateliers**
Krause, Carl, Rosenthalerstr. 11.
- Zahntechnik**
Krause, Carl, Rosenthalerstr. 11.
- Zigaretten u. Zigarren**
Krause, Carl, Rosenthalerstr. 11.

Ersteht dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

- Brieg**
Arbeiter-Konfektion.
Bierbrauereien.
Holz- u. Kohlenhandlung.
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Möbel- u. Sarg-Magazin.
Restaurant.

- Zigarr., Zigaretten, Papierwar.**
Bunzlau
Glogau
Jauer
Neumarkt
Ohlau

- Kreusel, Karl, Ring**
Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
Posament-, Weiss- u. Wollwar.
Schuhwaren.
Zigarren und Zigaretten.
Strehlen
Trebwitz

- Nähere Umgebung Breslaus.**
Cosel
Dt. Lisa-Stabelwitz
Brauer

- Klettendorf-Hartlieb**
Lokale a. d. Oder
Gr.-Mochbern.

- Maria-Höfchen.**
Oswitz
Rosenthal.
Kl. Teichansoh

Familiennachrichten.

Heute verschied unser lieber, langjähriger Arbeiter

Herr Karl Klose

Wir bedauern recht sehr den Verlust dieses treuen Mannes, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Gebr. Hecht, Schneider.

Am 14. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden unser werter Kollege, der Schneider

Herr Karl Klose

im Alter von 69 Jahren. Sein ehrenvoller und kollegialer Sinn sichert ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Sämtliche Kollegen d. Firma Gebr. Hecht. Beerdigung: Donnerstag, nachm. 5 Uhr, in Gräbchen.

Stadt-Theater.

Wittwoch 7 Uhr: „Spartaco.“ Donnerstag 7 Uhr: „Cros und Psyche.“ Freitag 7 1/2 Uhr: „Aida.“ Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr: Vorstellung für die kriegsbeschäftigten Arbeiter Breslaus.

Lobe-Theater.

Wittwoch 7 1/2 Uhr: „Nathan der Weise.“ Donnerstag 8 1/2 Uhr: „Die weiße Hölle.“ Freitag 7 1/2 Uhr: „Die fünf Frankfurter.“

Thalia-Theater.

Wittwoch und Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Die Hochzeitsreise.“ „Die Dienboten.“ Donnerstag 8 1/2 Uhr: „Alt-Heidelberg.“

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Telef. 2543. Wittwoch und Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Die Fahrt ins Glück.“ Donnerstag nachm. 8 1/2 Uhr: „Ein Walzertraum.“ Freitag 7 1/2 Uhr: „Das Dreiwäderhaus.“

Lieblich Theater

Heute 7 1/2 Uhr: Der Favorit. Morgen Himmelfahrt: 2 Vorstellungen 2. Nachm. 8 1/2 Uhr (kleine Preise) Abends 7 1/2 Uhr (Schloß 8 1/2 Uhr) in beiden Vorstellungen: Der neueste Saison-Schlager Favorit. Operette in 3 Akten.

Viktoria-Theater

Heute 8 Uhr: „Polnische Wirtschaft.“ Morgen Donnerstag 2 Vorstellungen 2. Nachm. kleines Preis. In beiden Vorstellungen: „Polnische Wirtschaft.“

Das letzte Mal!

Freitag, 8 Uhr. Museum, Grubenstraße 14. Bildervertrag: „Landchaftliche Bilder aus Breslau Umgebend.“

Zeltgarten.

Im Garten. Ganz neue Spezialitäten. Hudson der berühmte deutsche Entfesselungs-Künstler. Erhard Metz Humorist. Ben Ali Bel-Truppe 5 Personen türkische Haremstänze. Max Kico komischer Radfahrer. Annie Lorenz moderne Soubrette- und Salonjodlerin. Bontes-Trio Gesang- u. Tanz-Ensemble. Der Schalk am Zehnenrett. 11 2 Braun's 2 11 ?? die Unzerbrechlichen ?? Bruno Torbinski dramatischer Komiker. Zeltgarten-Lichtspiele neue Kriegsaufnahmen. Morgen Donnerstag (Himmelfahrtstag): 2 Gala-Vorstellungen 2 nachm. 8 1/2 abends 7 1/2 Uhr.

Palmen-Garten

Morgen Donnerstag (Himmelfahrtstag) 1208. Großes Konzert. Anfang 4 Uhr.



Kaiser-Wilhelm-Theater

Gartenstraße 85 gegenüber d. Landeshause. Nur noch 2 Tage! Das rätselhafte Inserat. Großes Detektiv-Drama in 3 Akten. In der Hauptrolle: Harry Siedtke. Ton Becks.

Helft durch Abgabe Eures Goldes unsere Kampfmittel stärken und den Krieg verkürzen. Annahmestell im Rathaus: Weekdays v. 10-12 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11-12 Uhr.

Saatkartoffel-Verteilung

An Besteller, die noch keine späten Saatkartoffeln, oder nur einen Teil erhalten haben, nochmalige Ausgabe, solange der Vorrat reicht, in folgender Reihenfolge, auf meinem Lager Augustastrasse 115, Freitag, den 18. Mts.: A, B, C, D, E, vorm. 8-10 Uhr, V, W, Z, P, vorm. 10-12 Uhr, R, S, Sch, nachm. 3-5 Uhr, O, F, Q, nachm. 5-7 Uhr. Sonnabend, den 19. d. Mts.: H, J, K, L, vorm. 8-10 Uhr, M, N, Q, vorm. 10-12 Uhr, St, T, U, nachm. 3-6 Uhr.

Leo Salinger, Breslau 13 Viktorlastraße Nr. 114.

Konzerthaus Friebeberg

Donnerstag, den 17. Mai (Himmelfahrtstag): MILITÄR-KONZERT ausgeführt von der Musikabteilung des 1. Ersatz-Batl., Grenadier-Regiment Nr. 11. Leitung: Musikleiter Pfiz. - Militär frei. Anfang 4 Uhr. - Eintritt 15 Pf. - Militär frei. Von Dienstag, den 29. Mai, ab jeden Dienstag derselben Kapelle

Gastwirtschaft u. Garten Kriegerhelm

Bellafelstraße 6. Mittwoch und Himmelfahrtstag: Frei-Konzert. Warme Roßfleischspesen in bekannter Güte.

Es ladet ergebenst ein Max Erdmann. Wünschen Sie etwa 20 Mk. wöchentlich zu verdienen? Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entlohnung kein Hindernis. Beschlagnahmefreies Strickmaterial zum Verarbeiten für uns wird geliefert. Verlangen Sie noch heute alles Nähere durch Auskunft umsonst, postfrei und ohne Verbindlichkeit für Sie durch Strumpfwarenfabrik Hamburg 6, Zollvereinsniederlage.

Stickerel-Stoffe In großer Auswahl Klara Runschke Albrechtstraße 59'

Zähne Schliebs, Neufähr. 13. Blumen, Reparaturen, Umarbeitung, ohne Preiszuschlag (auch Zeltg.) Auswärts in einem Tage.

Für Großverbraucher Briefmappen enthaltend 5 Bogen, 5 Klavierschreiber Schenkalsky Breslau V, Gartenstraße Nr. 19 Hof, Fabrikgebäude

Strohüte für Damen, Herren, Kinder billigst in der Fabrik Freund & Krebs, Strohüte werden modernisiert.

Zugeflogen Mit Verhöhn. Abzweigen Walfenhand-straße 12 bei Stuchlik. IV. Et.

Gute Naturwissenschaft zur Hälfte des Preises:

- Die Entwicklungstheorien von J. Delage u. M. Goldsmith mit Abbildungen bisher nur 1 Mk. Wohnstätten des Lebens von Dr. Th. Arlot mit 38 Abbildungen bisher nur 1 Mk. Tiere der Heimat von R. Zimmermann mit 100 Naturaufnahmen bisher nur 1 Mk. Die Kleinwelt des Süßwassers von R. H. France mit 322 Figuren und 50 Tafeln bisher nur 1 Mk. Affe und Mensch in ihrer biologischen Eigenart von Dr. A. Sokolewsky mit Abbildungen bisher nur 1 Mk. Bewohnte Welten von Dr. M. Meyer mit vielen Abbildungen bisher nur 50 Pf. Die Natur in den Alpen von R. H. France mit zahlreichen Naturaufnahmen bisher nur 50 Pf. Unsere heimischen Schmetterlinge ihr Leben und ihre Entwicklung von Richard Klein mit 23 Original-Photographien und 6 Zeichnungen bisher nur 50 Pf. Vogelflug und Flugmaschine von Dr. O. Prochnow mit 36 Abbildungen bisher nur 50 Pf. Grundbegriffe der Chemie II. Einführung in die Lehre von den Metallen von Dr. Werner Mecklenburg bisher nur 50 Pf. bei Versand nach auswärts einzelne Bände 10-20 Pf. die ganze Serie 60 Pf. Porto.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate in der Volkswacht kosten die kleine Zeile nur 15 Pfennige

Kräftige Arbeitsfrauen können sich sofort melden 1257 Schlesische Papierverwertungsgesellschaft Ofenerstraße 78, Kantor.

Geübte Schneiderinnen für Röcke, Blusen und Kleider können sich melden Kaufhaus Adler, Fürstenstraße 2.

Chauffeur für 3 To.-Büsing-Lastwagen wird gesucht. 1269 Euböollth-Werke, Briesnitz, Nr. Frankenstein, Schl. Zu melden bei Libbertz, Breslau, Körnerstraße Nr. 3, I.

Lageristin die auch im Packen geübt sein muß, zum baldigen Antritt oder auch zum 1. Juni gesucht. 1270 Emaillierwerk Germania G. m. b. H. Rosenthal bei Breslau.

5 junge Leute zum Feinreputieren sofort gesucht März, DeKalossstr. 3, Ecke Barlschtr. 1260

Arbeiter-Frauen berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets die Inferenzen der „Volkswacht“.

5 Frauen zum Feinreputieren sofort gesucht März, DeKalossstr. 3, Ecke Barlschtr. 1263 Maschinen- und Handnäherinnen auf Militär-Blusen und Mäntel gesucht Kupferstraße 17, Pöhl. III. 1269

Gewinnauszug der 9. Preussisch-Süddeutschen (285. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 7.ziehungstag 15. Mai 1917

Table with lottery results including columns for prize amounts and winning numbers. Includes sub-sections for 'Auf jede gezogene Nummer...' and 'In der Nachmittags-Ziehung...'.

Der Reichstag über die Kriegsziele.

Deutscher Reichstag.

109. Sitzung vom 15. Mai, 10 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Helfferich, Graf Kochern, v. Stein, Fraetke, Dr. Soli, Visco, v. Loebell, Wahnschaffe.

Das Haus ist fast besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Aleine Anfragen.

Abg. Bogherr (U. Soz.): Ich möchte Beschwerde über das Verbot von Frauenversammlungen in Stettin, Berlin, Magdeburg und Halle.

Oberst v. Wrisberg: Es sind nur Frauenversammlungen verboten worden, die in der Zeit vom 5. bis 12. Mai auf Grund eines Flugblattes einberufen waren, das in gefährlicher und den Burgfriede störender Weise zu den Versammlungen einlud. Frauenversammlungen, die auf Grund eines solchen Flugblattes einberufen werden, bedeuten eine Gefahr für das Vaterland. (Beifall.) Die Verbote sind daher zu Recht erfolgt. (Beifall.) — Sachn. b. d. Sozialdemokraten.)

Abg. Bogherr (zur Ergänzung): Ist dem Reichskanzler bekannt, daß das Flugblatt die Zensur passiert hat? (Der Präsident erklärt, daß das eine neue und daher nicht zulässige Anfrage sei.)

Abg. Wähle (Unab. Soz.) beklagt sich über die Verhaftung polnischer Sozialisten in Warschau.

Ministerialdirektor Lewald: In Warschau sind 33 Personen festgenommen worden, die zum Streik aufgehetzt hatten. Es handelt sich keineswegs um ein Verbot der Meuterei als internationale Sozialisten, sondern es mußte nur verhindert werden, daß die militärischen Interessen im Okkupationsgebiet gefährdet wurden.

Abg. v. Gradow (Pole) weist in einer Anfrage darauf hin, daß Hundert von Perionen aller Stände, u. a. Reichsanwalt Knio, aus Polen nach Deutschland verschickt worden sind.

Ministerialdirektor Lewald: Könne ich in planmäßiger Weise darauf ausgegangen, Maßnahmen der deutschen Behörden zu durchkreuzen. Er ist in eine deutsche Universitätsstadt gebracht worden, wo er seinen Studien obliegen kann.

Abg. Wähle (Sozialdemokrat) fragt, ob die nach Beendigung des Krieges freizugehenden großen Massen von Baustoffen sofort dem Wohnungs- und Siedelungsbaue zugeführt werden können.

Oberst v. Wrisberg: Unter möglicher Ausschaltung von Interessengruppen, Zwischenhandel und Spekulation wird die Seeeresverwaltung alles entbehrliche Material rechtzeitig zur Verfügung stellen.

Abg. Dautert (Sozialdemokrat) führt Beschwerde darüber, daß hüttenartige Landtagsabgeordnete während der Tagung des Parlaments zum Seeresdienst eingezogen worden sind.

Oberst v. Wrisberg: Die Verurteilung von Landtagsabgeordneten erfolgt, soweit es die militärischen Interessen irgendwie zulassen. Es wird Urlaub in weitestgehendem Maße erteilt.

Abg. Stowisch (Op.) fordert eine größere Vereinfachung bei der Einführung von Textilwaren.

Direktor im Reichsamt des Innern Müller erklärt, daß die Frage geprüft werden soll.

Der Ergänzungsetat in Höhe von 1,2 Millionen Mark zu Vorarbeiten für den Ausbau des deutschen Wasserstraßennetzes wird in allen drei Lesungen angenommen.

Kriegszielinterpellationen.

Die konservative Interpellation lautet:

Der Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses, der die Forderung aufstellt, einen gemeinsamen Frieden ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen abzuschließen, hat mangels klarer Stellungnahme des Reichskanzlers dazu, in weiten Kreisen des deutschen Volkes förmliche Unruhe hervorgerufen, weil ein solcher Friedensschluß zwar den internationalen Grundgesetzen entspricht, nicht aber den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes entsprechen würde. Ist der Reichskanzler bereit, über seine Stellung zu diesem Beschluß Auskunft zu geben?

Die sozialdemokratische Interpellation hat folgenden Wortlaut:

Ist dem Reichskanzler bekannt, daß die provisorische Regierung Rußlands und die uns verbündete österreichisch-ungarische Regierung in gleicher Weise erklärt haben, zum Abschluß eines Friedens ohne Annexionen bereit zu sein? Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um eine Übereinstimmung aller beteiligten Regierungen darüber herbeizuführen, daß der kommende Frieden auf Grund gegenseitiger Verständigung ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen geschlossen werden kann?

Abg. Noelle (konf.): Der Beschluß des Parteiausschusses der Sozialdemokratischen Partei, der einen sofortigen Frieden ohne Kriegsentschädigung und ohne jede Annexion verlangt, hat in weiten Kreisen des Volkes Unruhe hervorgerufen. (Sehr richtig! rechts.) Seit Kriegsbeginn hat ja die Reichsleitung Wünsche und Forderungen der Sozialdemokratie in so weitgehendem Maße berücksichtigt, daß wir sagen müssen, die Sozialdemokratie genießt eine Bevorzugung vor allen anderen Parteien. (Zustimmung rechts, Sachn. b. d. Sozialdemokraten.) Das höchstvertrauliche Wort: „Ich kenne keine Parteien mehr!“ ist vom Reichskanzler in der Praxis außer Kurs gesetzt worden. (Erneute Zustimmung rechts, Sachn. b. d. Sozialdemokraten.) Dazu kommt die Erklärung der „Norddeutschen Allgem. Ztg.“, die eine weitgehende Ablehnung an die bekannten Äußerungen des Abg. Scheidemann bedeutet, die Regierung entschuldigend sich förmlich wegen unseres Sieges am Stroh, sie erklärte, daß wir die Schwäche Rußlands nicht wahrnehmen wollten, sie erkannte die Vertragsstreue Rußlands gegenüber seinen Alliierten an. (Hört! hört! rechts.) Wie es scheint, neigen auch die Friedensziele der österreichisch-ungarischen Regierung zu den sozialdemokratischen Auffassungen hin, diese Auffassung wird auch im Ausland geteilt. Geis, der Reichskanzler hat sich im Reichstage für reale Garantien ausgesprochen, er hat gesagt, daß diese Garantien mit der längeren Dauer des Krieges wachsen müssen und daß nach diesen ungeheuren Geschissen die Geschichte einen status quo ante nicht kennt. Gleichzeitig aber hat

der Abg. Scheidemann in Breslau erklärt, er müsse auf Grund von Bepredungen annehmen, daß der Kanzler in der Friedensfrage den Auffassungen der Sozialdemokratie durchaus zustimme. (Hört! hört! rechts und b. d. Unabh. Soz.) Herr Scheidemann hat die Behauptung

mehrfach wiederholt und er hat trotz des sehr vorsichtigen Tementis in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ den Kanzler auch weiter noch für seine Ansichten in Anspruch genommen. (Erneutes Hört! hört! rechts und b. d. Unabh. Soz.) Wir sehen also vor einer vollkommenen Unklarheit und wissen nicht, was der Reichskanzler tatsächlich will. Um Klarheit zu schaffen, haben wir unsere Interpellation eingereicht. Unserem Friedensangebot vom Dezember lagen beschiedene Bedingungen zugrunde. Nachdem es schüde abgelehnt ist, mußte man der Meinung sein, daß diese Bedingungen nicht mehr gelten können. Auch in dieser Beziehung herrscht nach wie vor Unklarheit, wir wissen nicht, welches die Absicht der Regierung ist. Der Abg. Scheidemann hat einmal gesagt, daß nach einem so gewaltigen Kriege die Grenzsteine nicht unverändert bleiben können. Neuerdings hat die Haltung der Sozialdemokratie eine bedeutsame Milde angenommen; ich erinnere nur an den bänischen Sozialisten Borgberg, der in Petersburg gesagt haben soll, die deutschen Sozialisten würden wegen freundschaftlicher

Grenzverhüttigungen Elsaß-Lothringens

mit sich verhandeln lassen. Der Parteivorstand hat das nicht bestritten. In weiten Kreisen des deutschen Volkes, die eigentlich die Mehrheit bilden, (Widerspruch links) ist man in Sorge über die Ziele der Reichsleitung, die nach dem bisherigen Gange überaus verhängnisvoll sind. Ein Friede nach dem Wunsche der Sozialisten würde nicht international, sondern, wenn auch nicht antinational, so doch internationalen Interessen dienen. (Lebh. Zustimmung rechts, großer Widerspruch der Sozialdemokraten.) Wer von uns wünscht nicht den baldigen Frieden? (Zurufe der Sozialdemokraten: Ja!) Auf dem Wege, den Sie beschreiten wollen, kommt der baldige Friede nicht, im Gegenteil, dadurch wird der Krieg verlängert. Auf Ihre bisherigen Friedensangebote haben Sie nur Hohn und Spott als Antwort bekommen und die Forderungen der Feinde sind immer höher geworden. Reht ist es nicht Zeit, Bezichte anzupfeifen, jetzt heißt es die Krämpfe auszuspielen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Das amerikanische Volk will den Untergang der Hohenzollern, aber in deutschen Herzen wurzelt die Monarchie zu tief, als daß die Niederträchtigkeit der Entente sie herausreißen kann. (Abg. David (Sozialdemokrat): Sie sind die gefährlichsten Feinde der Monarchie! Lebhaftige Zustimmung links.) Der Abg. Scheidemann hat gesagt: Ein Narr, wer noch glaubt, daß ein Volk siegen kann. Ich bin ein solcher Narr, ich glaube daran. (Lebh. Beifall rechts.)

Die Regierung hat anscheinend nicht den Siegeswillen

ber Obersten Heeresleitung. (Lebhafte Aufse: Abat — Grob Unruhe bei den Mittelparteien. — Aufse: Unerbört!) Für uns kommt nur das deutsche Interesse in Betracht. Wie wollen die Sozialdemokraten Deutschlands Unabhängigkeit und wirtschaftliche Selbständigkeit erhalten ohne eine Machterweiterung? Keiner von uns will einen Eroberungskrieg, wir wollen einen Verteidigungskrieg. Aber die Verteidigung kann ohne Machterweiterung nicht gesichert werden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ein Verzicht auf jede Kriegsentschädigung, wie die Sozialdemokraten es wollen, bedeutet, daß wir die Lasten der Milliarden auf Jahrzehnte tragen sollen, und darunter werden die Arbeiter am meisten leiden. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Das internationale englisch-amerikanische Großkapital, der Kapitalismus, will uns vernichten, wir aber kämpfen für die Arbeit und Arbeitsfreudigkeit. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Und für die Junter.) Ein Ersatz durch Rohstoffzufuhr und Handelsverträge an Stelle einer Kriegsentschädigung wäre Schwindel. (Weiterkeit rechts.)

Ein Feind, der nicht so am Boden liegt,

daß wir jede Entschädigung von ihm haben können, wird uns auch keine günstigen Handelsverträge zugestehen. Abg. Dr. David: Annexionshäresen!) Wir würden dann nur Verträge erhalten, die uns dauernde Nachteile, den Gegnern dauernde Vorteile sichern, die eine Quelle neuer Verwicklungen sind, und wenn wir dann nicht stark genug sind, würden wir neuen Angriffen unterliegen. Sollen die Opfer umsonst gebracht, soll all das Blut umsonst geflossen sein, ohne daß das deutsche Volk und Reich für die Zukunft politisch und wirtschaftlich gesichert ist? Ein solcher Ausgang wäre unerträglich. (Zustimmung rechts.) Unsere Feinde wollen uns vernichten, das geht auch aus den Vorspielen zur Stockholmer Konferenz hervor. Ich würde den Reichskanzler bebauern, der mit einer Proklamation des Verzichts in die Verhandlungen hineingehen müßte — mit diesem leeren Beutel, während unsere Gegner mit der aufgehäuften Menge ihrer Forderungen kommen. Der Mann, auf den wir unbedingt Vertrauen setzen, Hindenburg, hat erklärt, daß unsere militärische Stellung absolut klar ist, daß der U-Bootkrieg die Hoffnungen erfüllt und daß er uns zur Hoffnung auf den endlichen Sieg berechtigt. Unsere Feinde stehen wirtschaftlich bauern schlechter. Da gibt es nur eine Pflicht: Ablehnung des internationalen Friedens, Einstimmigkeit im Wunsche nach einem nationalen Frieden. Wenn der Reichskanzler das nicht ausdrückt, dann werden unsere Feinde unsere Stärke von der wir sprechen, nur für fingiert halten. Bei uns aber würde man dann irre werden an der Überzeugung, daß wir tatsächlich diese Stärke haben. Nicht durch Verzicht, sondern nur durch Befundung der Kraft wird die Stimmung des Volkes gehoben und unsere Zukunft gegen ruchlose Angriffe gesichert. Die Voraussetzungen hierfür sind Macht und Gebietsveränderungen Deutschlands und die Erlangung einer Entschädigung nicht nur für die Unbill und das Elend, das uns der Krieg gebracht hat, sondern auch für die Aufwendungen, die er von uns verlangt. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wir wollen Klarheit, wir verlangen keine Enthüllung von Einzelheiten, wohl aber die Ablehnung von einem internationalen Verzichtsfrieden und entschiedene Hinwendung zu einem nationalen Frieden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Das deutsche Volk hat ein Recht in dieser schweren Zeit, seinen Kanzler zu fragen: Wohin geht Du? (Stürmischer Beifall rechts, Jischen links.)

Präsident Dr. Kömpf: Sie (zu Abg. Noelle gewandt) haben im Verlaufe dieser Rede zwei Neußerungen getan, auf die ich bringen zurückkommen muß. Einmal sagten Sie, es schiene bisweilen so, als ob der Reichskanzler das Kaiserwort: Ich kenne keine Parteien mehr! außer Kurs gesetzt hat. Das andere Mal sagten Sie, daß bei der obersten Heeresleitung zwar der Siegeswille vorhanden sei, es aber den Anschein habe, als wenn die Reichsleitung diesen Siegeswillen nicht habe. So vorsichtig Sie diese Behauptung eingestellt haben, so haben Sie doch einer Beleidigung des Reichskanzlers schon nahe (Lebhafte Widerspruch und große Unruhe), daß sie gegen die Ordnung des Hauses verstoßen und sie von dieser Stelle aus zurückziehen muß.

Hierauf folgt die an anderer Stelle wiedergegebene Rede des Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat) und des Reichskanzlers.

Die Besprechung der Interpellationen.

Abg. Weri (Soz.) deutet die Besprechung der beiden Interpellationen an.

Das Haus beschließt, wegen die Stimmen des Zentrums und der Deutschen Fraktion in die Besprechung einzutreten.

Gemeinsame Erklärung der Mittelparteien.

Abg. Dr. Cypahn (Zentr.): Im Namen des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei, der nationalliberalen Partei und der Deutschen Fraktion habe ich folgende Erklärung abzugeben:

Wir sind in der Anschauung einig, daß zur Zeit eine Erörterung der Kriegsziele im Reichstage dem richtig verstandenen Interesse unseres Vaterlandes nicht dienlich ist. (Zustimmung.) Die Friedenssehnsucht des deutschen Volkes ist auf einen Frieden gerichtet, der dem Deutschen Reich sein Dasein, seine politische und wirtschaftliche Weltmachtstellung, seine Entwicklungsfreiheit sichert und die von England ausgeübte Abschüttung des Reiches vom Weltmarkt dauernd verhindert. Auf das Vertrauen des deutschen Volkes darf daher nur ein Friede ruhen, der dieses Ziel erreicht. Der Reichskanzler hat in früheren Reden seine Ziele umschrieben. Wir sind mit ihm einverstanden, wenn er es jetzt ablehnt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen Einzelheiten seiner Kriegsziele unseren Feinden preiszugeben, was genügt es, wenn die Reichsleitung wieder unserlose Eroberungspläne verfolgt, noch auf den Gedanken eines Friedens ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen sich festlegt. Unsere Feinde reden von der Vernichtung des preussischen Militarismus und beschimpfen den Hohenzollern-Thron. Aber ihre Schmähungen haben die Person des Kaisers den Herzen aller Deutschen nur noch näher gebracht. (Beifall.) Jeden Eingriff in seine inneren Verhältnisse weiß das deutsche Volk entschlossen zurück. (Beifall.) Aber ebenso fern liegt uns der Gedanke, in die inneren Verhältnisse Rußlands einzugreifen. Aufmerksamkeit verschonen wir das Mingen eines mächtigen Volkes zur seine politische und geistige Befreiung und Billigung es, wenn unsere Reichsleitung sich bereit hält, jederzeit mit Rußland zum Abschluß eines Friedens zu gelangen, der für die Dauer die guten nachbarlichen Beziehungen herstellt. (Lebh. Beifall.) In voller Einigkeit und fester Entschlossenheit ist das deutsche Volk in den ihm aufgezwungenen Krieg eingetretet. Die freudige Hingabe des ganzen Volkes an den Reichsgedanken, die klare Erkenntnis, daß das Reich der Schutz unserer politischen, religiösen, kulturellen und wirtschaftlichen Güter ist, hat durch die Kriegsjahre hindurch die Einigkeit des Volkes aufrechterhalten. Der Geist der Überbotenschaft gewährleistet dem deutschen Volk die Entwicklung des staatlichen Lebens durch ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Kaiser und Reich. (Beifall.) Unser Volk wird, das sind wir sicher, aus den ungeheuren Ereignissen der Gegenwart die Lehrgänge ziehen, mehr als je muß in dieser Stunde unser Lösungswort sein: Zusammenbruch gegen die Feinde. (Beifall.)

Präsident Dr. Kömpf schlägt vor, daß mit der Besprechung der Interpellationen die Sitz des Reichskanzlers sowie des Auswärtigen Amtes verbunden werden.

Das Haus ist damit einverstanden.

Abg. Ledebour (Unab. Soz.)
Ist dem Reichskanzler vor, daß er Annexionen plante. Die oberste Heeresverwaltung habe sogar weitgehende Eroberungsziele. Angesichts des Blutstroms und der Leichenhaufen, sei es überantwortlich, nicht sofort die Bereitwilligkeit eines Friedens ohne Annexionen zu erklären. Das deutsche Friedensangebot sei kein richtiges Friedensangebot gewesen, erst von der russischen Revolution sei ein solcher ausgegangen. Der Reichskanzler verheißt nicht nach den Zeichen der Zeit zu handeln. (Sehr wahr! bei den Unabh. Soz.) Was Scheidemann heute gesagt habe, hätten die unerschütterlichen Sozialdemokraten schon vor zwei Jahren gesagt. Einmal habe Scheidemann dem Reichskanzler gesagt, und das Volk getäuscht. (Sehr richtig! b. d. Unabh. Soz.) Jetzt werde man sehen, ob Scheidemann endlich Konsequenzen ziele und Kriegskredite verweigere. Aber er sei ja Vorkämpfer der Regierungspolitik, insbesondere bei dem Zeitungsstreit. (Sehr wahr! b. d. Unabh. Soz.) Ledebour beklagt sich dann darüber, daß die Sozialdemokraten während seiner Rede hinausgegangen sind. (Im Saale sind nur noch ein knappes Dutzend Abgeordnete.) Deutschland habe geglaubt, ein Weltreich, wie England und Rußland zusammenzubilden zu können. Aber die Zeit des Imperialismus sei vorbei. Die weltwirtschaftliche Einheit werde kommen, nicht über mitteleuropäische Ausdehnungspolitik, sondern über den Sozialismus. Land in Hand damit müßte die allgemeine Nationalitätenmoralen gehen. Statt dessen müßten die deutsche Regierung die politischen Sozialisten. In Deutschland müsse es schließlich genau so kommen, wie in Rußland. (Sehr richtig! bei den Unabh. Soz.) Über kaiserliche Regierungssystem ist genau dasselbe, wie in Rußland und wird denselben Schicksal verfallen. (Sehr wahr! bei den Unabh. Soz.) Werde nicht lächeln mit der kaiserlichen Propaganda aufgeräumt, dann werden die Massen auch ohne Reichstag die Sachen in die Hand nehmen. Zum Schluss fragt Ledebour an, ob es wahr sei, daß Elsaß-Lothringen zwischen Großrußland und Mittelrußland aufgeteilt werden solle und kündigt einen Antrag im Verfassungsausschuß auf Einföhrung der Republik an. (Schallende Weiterkeit.) Wir sind es, die die Zukunft Deutschlands in der Welt gestalten werden. (Arabis bei den Unabh. Soz.)

Abg. Dr. David (Soz.)
Ist es ab, in diesem Augenblicke mit dem Abg. Ledebour den Parteistreit zu erörtern. Seine demagogische Dornbüsche stellen auf den Urheber zurück. — Die Erklärung des Reichskanzlers enthält außerordentlich wertvolle Momente, war aber nicht voll befriedigend. Das war nur seine Erklärung an Rußland, sonst hat er es heute aus politischen Gründen abgelehnt, weil er zu sprechen. Daraus Annexionen abzuleiten, ist eine schandliche Behauptung. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Kanzler hat nur die feindlichen Staatsmänner im Auge: aber eine Bescheidigung auf Entschädigung und Übertragung auf die feindlichen Völker sehr glücklich werden. Wir müssen versuchen, in Frankreich und England die Friedensbedingungen zu unseren auf zu führen. Das was der Kanzler in seiner Interpellation. Der Kanzler hat sich etwas zum Bedauern vom Dezember gehalten. Das ist eine Abkehr von der Unabhängigkeit. Die protokollarische russische Anerkennung der Unabhängigkeit nach dem Londoner Abkommen geschandelt worden. Das hat die Annexionen und Gebietsverluste der russischen Reiches herbeigeführt. Die russische Unabhängigkeit ist nicht nur von Rußland her zu sichern, sondern von den eigenen Feinden. Das konsequente Geben und Nehmen. — Die entschlossene Gels der Unabhängigkeit hat unsere Unabhängigkeit. Ich würde die Unabhängigkeit des russischen Reiches nicht aufgeben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Haben die Russen nicht auch das Recht, die Unabhängigkeit zu erlangen?

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm.

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

- 1. Die Initiative zur Einberufung einer internationalen Konferenz zu ergreifen. 2. Zur Teilnahme an dieser Konferenz alle Parteien und Fraktionen des internationalen Proletariats einzuladen...

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Die Einladungen nach Stockholm... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Reine Klarheit.

Reine Klarheit... (Sehr wichtig! Bei dem Soz.) Die russischen Arbeiter und Soldatenrats zu einer Friedenskonferenz nach Stockholm hat folgenden Wortlaut:

Genossen! Werbt Lezer für die Arbeiterpresse!

HALPAUS COGNAC... Die Geschichte...